



Die Cafés im Magniviertel laden zum Verweilen ein – sie sind Treffpunkt für Familie und Freunde. Zugleich lassen sich auch liebevoll eingerichtete Geschäfte entdecken.

Foto: regios24/Simka

„Dorf der Herren“: Verwinkelte Gassen und liebevoll eingerichtete Geschäfte im Magniviertel

Im Magniviertel scheint die Zeit überhaupt keine Rolle zu spielen. Einkaufen ist hier ein besonderes Erlebnis.

Von Nina Schacht

Braunschweig. Schon nach den ersten Schritten in Braunschweigs historischer Altstadt wird klar: Das Magniviertel hat eine besondere Atmosphäre. Über Kopfsteinpflaster gelangt man in die kleinen, verwinkelten Gassen. Der Weg führt vorbei an großen Kastanienbäumen und liebevoll eingerichteten Geschäften, Cafés mit besonderer Charme und kleinen Läden mit aufwendigem Kunsthandwerk.

Immer ein offenes Ohr und viel Zeit für die Kunden

Im „Dorf der Herren“ – wie das Magniviertel einst bezeichnet wurde – scheint Zeit keine Rolle zu spielen. Einkaufen wird hier zu einem besonderen Erlebnis und ist zumeist mit einem kurzen Plausch verbunden. Die Einzelhändler haben stets ein offenes Ohr für ihre Kunden und nehmen sich viel Zeit für ihre Ladenbesucher. Von Hektik ist hier nichts zu spüren. An einem kulturellen

Abstecher während des Einkaufs kommt man im Magniviertel kaum vorbei. Nicht zu übersehen sind die zahlreichen und gut erhaltenen Fachwerkhäuser, in deren Mitte die Magnikirche in den Himmel ragt.

Das älteste Fachwerkhaus Deutschlands

Direkt gegenüber des farbenfrohen Rizzi-Hauses mit seinen schrägen Fenstern steht das älteste inschriftlich datierte Fachwerkhaus Deutschlands. Erbaut wurde das Fachwerkhaus mit Holzständerwerk im Jahr 1432. Die Datierung lässt sich noch schwach unter der Regenrinne erkennen.

Den Braunschweigern liegt dieses Haus am Herzen. So mancher Bewohner der Stadt verbindet mit dem Haus schöne Kindheitserinnerungen. „Ich habe mir als Kind die Nase an den Schaufenstern platt gedrückt“, berichtet Jürgen Köpke, Stadtführer und den Braunschweigern bekannt als „Hugo, der Nachtwächter“.

Er erinnert sich an die Zeit, als in dem historischen Gebäude

das „Zoohaus Adam“ ansässig war und in den Schaufenstern kleine Rhesusaffen umhersprangen.

Der familiäre Zusammenhalt im einzigartigen Flair

Von dem einzigartigen Flair des Magniviertels ist auch Simone Becker-Trautzsch, Inhaberin von „Simones Seifenmanufaktur“, begeistert. „Als ich auf der Suche nach einem Ladengeschäft war, hatte ich sofort das Magniviertel im Kopf“, sagt sie. Die Braunschweigerin fühlt sich wohl in dem Künstlerviertel. Vor allem der familiäre Zusammenhalt unter den Geschäftsleuten sei ihr wichtig. „Es ist einfach der passende Ort für mich und meine Seifen“, so Becker-Trautzsch.

Seinen Platz im Magniviertel gefunden hat auch der Fair-Trade Laden „Jojeco fairfashion“, den Kerstin Maire zusammen mit Johannes Wegener und Jens Arne mann seit 2015 betreibt. Mittlerweile verkaufen die Braunschweiger rund 30 verschiedene Marken, die eine öko-faire Produktion gewährleisten.

„Es gibt viele Menschen, die nicht die erschreckenden Arbeitsbedingungen in vielen Ländern unterstützen wollen“, sagt Kerstin Maire. Faire Löhne und Arbeitszeiten, keine Kinderarbeit und Rücksicht auf die Natur – all das stecke in der Kleidung des Braunschweiger Geschäfts.

„Juttas Käsearrangement“ oder „Pasta mit Chiligarnele und



Unverkennbar: Wer durch das Magniviertel schlendert, der kommt am farbenfrohen Rizzi-Haus mit seinen schrägen Fenstern nicht vorbei.

Paprika-Safransoße“: Jutta Rehmann von der Brasserie Kuh acht, möchte mit ausgefallenen Gerichten bei ihren Gästen in Erinnerung

bleiben. Und dafür „opfert“ die Braunschweigerin schon reichlich Zeit in der Vorbereitung: Für ihre Käsesuppe – habe sie rund ein

halbes Jahr an dem Rezept getüftelt. Typisch fürs Magniviertel – denn wie gesagt: Hier scheint Zeit keine Rolle zu spielen.



Das älteste datierte Fachwerkhaus Deutschlands wurde 1432 erbaut. Jürgen Köpke, auch bekannt als „Hugo, der Nachtwächter“, weiß es ganz bestimmt.



Kerstin Maire verkauft Fair-Trade-Kleidung. Was ihr wichtig ist: faire Löhne und Arbeitszeiten, keine Kinderarbeit und Rücksicht auf die Natur.



Inhaberin Jutta Rehmann vor ihrer Brasserie „Kuh Acht“. Sie tüftelt gerne auch mal länger an einem Rezept.

Fotos (4): regios24/Schacht